

der verschiedenen Ebo-Redaktionen und überhaupt der Otto-Viten weiterführen. Die Viten beider Heiligen sind, im Gegensatz zu anderen Kamminer Brevieren des 15. und 16. Jahrhunderts, ziemlich vollständig.

Berlin

Bernhard Schimmelpfennig

Reformation

Carl Stange: Die Anfänge der Theologie Luthers (= Studien der Luther-Akademie, NF Heft 5). Berlin (Alfred Töpelmann) 1957. 61 S., kart. DM 6.80.

In dieser Rudolf Hermann zum 70. Geburtstag gewidmeten Arbeit, deren späte Anzeige dem Rezensenten zur Last fällt, gesellt sich der greise C. Stange (1870–1959) zu den Lutherforschern, die die reformatorische Entdeckung nicht früh, sondern spät datieren. „Luther ist nicht durch eine einzelne Schriftstelle, auch nicht durch Röm. 1, 17 zum Reformator der Theologie . . . geworden, sondern er hat allmählich . . . den Abstand erkannt, in dem sich Theologie und Kirche des Mittelalters zum Evangelium befanden . . .“ (S. 13). Stange schätzt dementsprechend Luthers theologische Position, wie sie in der sog. ersten Psalmenvorlesung von 1513/5 entgegentritt, sehr ‚niedrig‘ ein. Er schildert die Allegorie in der Schriftauslegung Luthers (S. 20–32), den neuplatonischen Einfluß (S. 33–39), und beschreibt Luthers Aussagen über die Person Christi (S. 40–46), über den Glaubensbegriff (S. 46–52) und seine Gedanken über das Heil (S. 53–61). Er faßt sein Urteil über den Befund selbst folgendermaßen zusammen: „Vergegenwärtigt man sich den Gesamteindruck, den die erste Psalmenvorlesung Luthers macht, so kann von einem Durchbruch seiner reformatorischen Theologie nicht die Rede sein: es ist reine Scholastik, was uns in der Psalmenvorlesung begegnet; inhaltlich kann man ihr keinen besondern Wert zusprechen. Die Allegorie ist oft grotesk, die Exegese willkürlich und schwankend, der Kreis der Probleme eng, die Gedanken monoton – man kann wohl sagen: im ganzen ist die Lektüre ermüdend. Nur an zwei Punkten kündigt sich von weitem die spätere Entwicklung Luthers an: 1. in der Kritik der Aristotelischen Ethik und 2. in der starken Betonung der biblischen Begriffe *caro* und *spiritus*. Aristoteles gegenüber wird der ethische Wert von der Handlung auf die Gesinnung übertragen, vom Äußeren aufs Innere: das Herz wird entdeckt. Und in dem Gegensatz von *caro* und *spiritus* erscheint die gute Gesinnung als die Anerkennung des Gegensatzes zwischen der Gesinnung des natürlichen Menschen (der Selbstsucht — *sese* *quaerere*) und der Gesinnung Gottes (der Liebe — *sese* *exinanire*). In diesen beiden Gedanken macht sich die Eigenart des Gottesglaubens im Sinne des Evangeliums geltend; in ihnen darf man eine Andeutung der späteren reformatorischen Theologie Luthers sehen“ (S. 61). – Die Arbeit bringt so gut wie gar keine Belege. Da die Thesen oft einen weiten geistesgeschichtlichen Zirkel schlagen, verliert der Leser Luther nicht selten aus den Augen. Ebenso hat sich Stange mit der übrigen Forschung nicht mehr auseinandergesetzt.

Münster i. W.

K. G. Steck

Leif Grane: *Contra Gabrielem*. Luthers Auseinandersetzung mit Gabriel Biel in der *Disputatio Contra Scholasticam Theologiam* 1517. Gyldendal (Aarhus Stiftsbogtrykkerie) 1962. 403 S., geb. dkr 48.–.

Im Zusammenhang mit der unermüdlichen Diskussion über die Genesis der Theologie Luthers erfährt neuerdings das Interesse für Gabriel Biel eine verdiente Wiederbelebung. Werner Jetter hat ihm ein scharfsinniges Kapitel in seinem Buch „Die Taufe beim jungen Luther“ (1954) gewidmet, „bis auf weiteres die gründlichste“